

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 18. November 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 134

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Das graphische Gewerbe in der Statistik. — Die Tarife und Bedingungen der „Volksfürsorge“, VI (Schluß).
Geleiteten: Von der Buchgewerbeausstellung in Leipzig.
Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Amerika.
Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht: Statistik der Selbstbehandlung.
Korrespondenzen: Jena (M.-S.). — Kaiserslautern (M.-M.). — Koblenz. — Regnitz. — Ludwigsb.-Rannheim (M.-M.). — Mannheim. — Mühlheim a. Rh. — Paderborn. — Pirna. — Steffin. — Stuttgart (M.-M.). — Wittenberg.
Rundschau: Betriebsunfälle. — Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. — Metallprüfung. — Millonäre im Leipziger Buchgewerbe. — Arzt und Buchdrucker. — Besorgliche Überkundenverweigerung. — Zeitungsvorleger und Zolltarif in Amerika. — Gesellschaft für soziale Reform. — Ingenieure und Altkorrespondenten.
Abrechnung der Zentralinvalidenkasse i. B. für zweites Quartal 1913.

Das graphische Gewerbe in der Statistik

I.

Vor einiger Zeit machte eine Notiz über die größten Buchdruckereien die Kunde durch die Fachpresse. Das gibt Anlaß, uns einmal mit der territorialen Verteilung des gesamten graphischen Gewerbes zu beschäftigen.
 Die letzte, 1907 im Deutschen Reich aufgenommene Betriebsstatistik zählt unter „Druckereien“ insgesamt 8512 Hauptbetriebe auf. In ihnen sind 134211 Personen gewerblich tätig, darunter 110750 Arbeiter. Die größten Bundesstaaten zählten:

Bundesstaat	Betriebe	Gewerbefähige Personen	Arbeiter
Preußen	4859	77233	63419
Bayern	817	11473	9315
Sachsen	919	17382	14972
Württemberg	335	5981	5044

Wo konzentriert sich nun das Gewerbe am meisten hinsichtlich der Zahl der in ihm tätigen Personen? Naturgemäß in den größeren Städten. Wir haben sieben Gruppen dieser Städte gebildet und die Betriebsstatistik ergab folgendes Bild, wobei die mit § versehenen Namen auf den betreffenden kleineren Verwaltungsbezirk (Kreis oder dgl.) sich mitbeziehen.

I. Gruppe (über 5000 Personen):

Betriebe	Gewerbefähige Personen	Arbeiter	
Berlin	626	20077	17279
Leipzig	222	8692	7757
Summa	848	28769	25033

II. Gruppe (über 2000—5000 Personen):

München	153	3848	3230
Hamburg	266	5554	2912
Stuttgart	79	3093	2716
Dresden	172	3070	2658
Köln	138	2932	2511
Frankfurt a. M.	134	2374	1937
Summa	942	18871	15994

III. Gruppe (1000—2000 Personen):

Hannover	82	1960	1658
Breslau	97	1879	1615
Magdeburg	48	1358	1172
Müßeldorf	68	1351	1146
Strasbourg	29	1224	1082
Essen	36	1223	928
Nürnberg	65	1202	953
Chemnitz	63	1102	928
§Karlsruhe	43	1019	849
Summa	531	12318	10331

IV. Gruppe (750—1000 Personen):

Elberfeld	43	979	832
Salle a. S.	37	949	803
Braunschweig	31	931	804
Bremen	47	923	801
§Mannheim	39	913	709
Rödingsberg	28	882	704
Erfurt	23	846	718
Kassel	36	815	689
§Darmstadt	40	806	680
§Mainz	30	782	674
Summa	354	8832	7414

V. Gruppe (500—750 Personen):

Betriebe	Gewerbefähige Personen	Arbeiter	
§Lettow	46	744	588
Polen	27	739	608
Stettin	40	730	594
Danzig	26	714	645
Dortmund	39	676	488
§Freiburg i. B.	23	627	521
Krefeld	42	609	500
§Niederbarnim	50	604	437
Wiesbaden	30	575	436
Würzburg	24	562	471
Hugsburg	21	541	479
Schöneberg	22	525	473
Wachen	30	515	413
Barmen	37	503	396
Summa	457	8664	7049

VI. Gruppe (350—500 Personen):

Kiel	40	456	335
Regensburg	14	451	383
Bochum	25	407	316
Duisburg	25	380	299
Altona	37	367	288
Potsdam	10	363	322
Altenburg	8	358	328
Münster i. W.	14	352	294
Summa	173	3134	2575

VII. Gruppe (200—350 Personen):

Gelsenkirchen	19	346	272
Trier	13	343	269
Bonn	18	341	280
Lübeck	23	340	289
Bromberg	9	337	281
Cha. loffenburg	28	334	287
Maaßen	20	313	286
Neß	14	305	264
Görlitz	10	277	229
Sagen	17	277	204
Solingen	16	252	200
M. Gladbach	23	250	210
Zwickau	17	242	217
Halberstadt	15	239	196
Brandenburg	10	229	192
Graudenz	5	221	174
Hamm i. W.	9	216	146
Silf	6	213	186
Oldenburg	13	211	155
Olewiß	10	206	171
Koblenz	16	201	157
Summa	311	5693	4765

In den beiden ersten Gruppen gibt es also insgesamt 1790 Betriebe mit 47640 gewerbstätigen Personen. Es sind mithin in nur acht Städten etwa 21 Proz. aller Betriebe und etwa 35,5 Proz. aller gewerbstätigen Personen des Buchdruckgewerbes gezählt worden. Alle sieben Gruppen zusammen zählen 3616 Betriebe mit 86281 gewerbstätigen Personen und 73164 Arbeitern.

Sehr interessant ist auch eine Übersicht über die durchschnittliche Größe der einzelnen Betriebe in diesen Gruppen. Es sind durchschnittlich in einem Betriebe tätig:

In Gruppe I rund 34 Personen
„ „ II „ 20 „
„ „ III „ 23 „
„ „ IV „ 22 „
„ „ V „ 19 „
„ „ VI „ 18 „
„ „ VII „ 18 „

Für die übrigen 4896 über das Reich verteilten Betriebe ergibt sich eine Durchschnittsziffer von nur 10 gewerbstätigen Personen überhaupt. Der große und mittlere Betrieb ist also im allgemeinen in der größeren Stadt zu finden und das Gewerbe konzentriert hier in der Hauptsache seine Arbeiter und seine Bedeutung.

II.

In Farbendruckereien zählt die Statistik insgesamt 443 Betriebe mit 14725 Personen, darunter 12419 Arbeiter auf. Sie sind in der Hauptsache in folgenden 13 Städten resp. Kreisen konzentriert:

Betriebe	Gewerbefähige Personen	Arbeiter	
Leipzig	75	1828	1615
Berlin	161	1690	1350
Nürnberg	48	1348	1157
Dresden	63	1015	853
Hamburg	34	671	544
Breslau	11	608	551
München	28	601	297
§Türh i. B.	5	492	462
Brandenburg	2	431	408
Charlottenburg	9	376	344
§Neurode	1	346	336
§Neuruppin	2	308	272
§Offenbach	4	201	165
Summa	443	9915	8345

Hier steht Leipzig also, wenn auch nicht hinsichtlich der Zahl seiner Betriebe, so doch der darin erwerbstätigen Personen voran.

Anmerkung der Redaktion: Wir haben uns an den Verfasser dieser statistischen Zusammenstellung, die nicht ohne Interesse und geeignet ist, uns verschiedenartigen statistischen Beleuchtungen des Buchdruckgewerbes noch zu ergänzen; mit der Anfrage gewandt, was unter „Farbendruckereien“ zu verstehen ist. Ein Definition dieses Begriffes war aber von dieser Stelle nicht zu erlangen, da die amtliche Statistik eben ohne nähere Erklärung diese Klassifizierung vornimmt. Darauf setzten wir uns mit dem Kaiserlichen Statistischen Amt in Berlin in Verbindung. Der Präsident dieses Reichsamts erklärte in seinem Antwortschreiben, daß eine genaue Definition des Begriffes „Farbendruckerei“ nicht bekannt ist; es seien hier aber Betriebe rubriziert, die teils ausschließlich, teils mit andern Zweigen zusammen führen resp. herstellen: Abziehbilder, Ansichtspostkarten, Aquarelldruck, Bilder, Bilderbogen, Bildermodelle, Blumenkarten, Bromsilberzeugnisse, Buchdruck, Chromolithographie, Etiketten, Farbendruck, Gekaltintenanlagen, geographische Anstalten, Glückwunschkarten, Illustrationsdruck, Kartographie, keramischer Druck, Kolorieranstalten, Luftkarten, Selbstdruck, Plakate (Zusdruck), Postkartenkolorieranstalten, Reliefkarten, Siegelmarken, Spiel- und Welterkarten. Wir haben diese vielen graphischen Produktionszweige einzeln nach der uns gewordenen amtlichen Auskunft aufgezählt, um daran zu zeigen, daß der an sich schon unklare Begriff „Farbendruckerei“ in der Statistik gar keinen praktischen Wert hat; im Gegenteil nur Verwirrung anrichtet. Wenn man diese Betriebsarten zum Stein- und Zinkdrucke rechnen würde, wäre das Richtige getroffen. Wir plädieren also dafür, das Kaiserliche Statistische Amt möge mit dem Begriffe „Farbendruckerei“ aufräumen und nach unserm Vorschlage verfahren.

III.

Das Stein- und Zinkdruckgewerbe nimmt mit 2421 Betrieben, 34512 erwerbstätigen Personen, worunter 29534 Arbeiter, die hiernach folgende bedeutendere Stellung ein. Es konzentriert sich in der Hauptsache auch in bestimmten Orten und Kreisen. Wir haben die folgenden drei Gruppen gebildet und ergeben daraus, daß in einzelnen Orten resp. Kreisen dieser Zweig eine hervorragende Rolle spielt:

I. Gruppe (über 1000 Personen):

Betriebe	Gewerbefähige Personen	Arbeiter	
Leipzig	205	4783	4202
Berlin	240	3322	2843
Dresden	107	2252	1992
Nürnberg	87	1641	1408
München	77	1358	1164
Bautzen	5	1185	1101
Summa	721	14541	12710

II. Gruppe (500—1000 Personen):

Hamburg	105	798	658
Rheinl.	9	791	742
Hannover	31	760	690
Frankfurt a. M.	53	750	637
Stuttgart	51	743	636
Barmen	81	713	579
§Leipzig	24	662	486
Summa	357	5222	4428

III. Gruppe (200—500 Personen):

Chemnitz	33	491	432
S. Lippe	6	471	434
Kanau	2	459	425
S. Offenbach	20	457	393
Wien	65	420	319
Elberfeld	26	328	281
Bremen	24	295	239
Nachen	22	278	241
Breslau	40	273	222
Fürth	14	243	199
S. Schwege	1	220	207
S. Mainz	13	219	159
Münster	7	216	198
Magdeburg	25	209	169
Summa	298	4579	3916

Von geringerer zahlenmäßiger Bedeutung ist der Holz- schnitt, der Kupfer- und der Stahl- und Eisen- druck.

IV.

Das Schriftgießereigewerbe sehen wir ebenfalls in den größten Druckorten am meisten entwickelt. Insgesamt zählte man 256 Hauptbetriebe und 5505 erwerbstätige Personen, worunter 4550 Arbeiter. Etwa vier Fünftel der erwerbstätigen Personen finden wir in den nachstehenden sieben Städten:

Betriebe	Gewerbestätige Personen	Arbeiter	
Leipzig	43	1365	1135
Berlin	52	1161	963
Frankfurt a. M.	10	674	574
München	11	335	293
S. Offenbach	5	305	226
Stuttgart	13	258	215
Hamburg	15	204	162
Summa	149	4302	3568

Leipzig, Berlin und Frankfurt a. M. stehen also weit aus der Spitze. (Bei den Schriftgießereien müssen sämtliche Hauptbetriebe hier als Einzelbetriebe aufgeführt sein; wie wir hörten, sollen in Leipzig die Druckereien mit Monotypemaschinen auch als Gießereien in der amtlichen Statistik geführt werden. Sonst kann die Zahl von 256 ja auch nicht herauskommen. Red.)

V.

Für Buchdruckmaschinen, Anfertigung und Reparatur, bestehen 104 Hauptbetriebe mit 7318 gewerbestätigen Personen, worunter 6402 Arbeiter. Auch hier sehen wir Leipzig voraus, dann erst folgen Würzburg und Frankfurt und als vierter Ort in Wende Berlin.

In der nachfolgenden Tabelle sehen wir den Bau usw. von Buchdruckmaschinen im wesentlichen in neun Städten resp. Kreisen:

Betriebe	Gewerbestätige Personen	Arbeiter	
Leipzig	18	1463	1282
Würzburg	2	1173	1074
S. Frankenthal	1	1022	931
Berlin	28	976	790
S. Pirna	2	478	408
S. Rheingau	1	395	373
Bielefeld	4	273	236
Charlottenburg	1	263	231
Nordhausen	2	196	177
Summa	59	6239	5502

VI.

Addieren wir diese Hauptzweige, so ergibt sich folgende Zusammenfassung:

Gewerbestätige Personen	Arbeiter	
Buchdruckereien	134 211	110 750
Farbendruck	14 725	12 419
Stem- und Zinkdruck	34 512	29 534
Holzchnitt	891	497
Kupfer- und Stahl- und Eisen- druck	1 306	1 110
Summa	185 645	154 310
Schriftgießereien	5 505	4 550
Maschinenbau	7 318	6 402
Summa	198 468	165 262

Also nahezu 200 000 erwerbstätige Personen wurden im graphischen Gewerbe ermittelt. Berücksichtigt man noch die Gruppen, die in dieser Statistik nicht enthalten sind und zählt die Familienangehörigen dazu, so kommt man auf eine Ziffer von mindestens einer Million Menschen, die durch das graphische Gewerbe in Deutschland sich wirtschaftlich erhält. Unter allen Orten ragen Berlin und Leipzig hervor. Berlin zählt in den genannten Zweigen insgesamt 27 778 erwerbstätige Personen, Leipzig 18 296 Personen. Das sind zusammen 46 074 Personen oder rund 23 Proz. der Beschäftigten im graphischen Gewerbe, die sich in diesen beiden Städten konzentrieren. P. H.

Die Tarife und Bedingungen der „Volksfürsorge“

VI.

Spartarife und Risikovericherung mit fallender Versicherungssumme.

Wir haben die prinzipielle Bedeutung der Spartarife der „Volksfürsorge“ bereits ausreichend gewürdigt, um uns bei der Besprechung der Einzelheiten kurz fassen zu können. Die Spartarife sind in jedem Falle zu empfehlen, wo dem Versicherten weniger daran liegt, sofort mit einem relativ hohen Betrage versichert zu sein, als daran, im Todesfall oder bei Erreichung eines gewissen Endalters mit der Dauer der Versicherung steigende Beträge zu hinterlassen. Wer sich gesund fühlt und nur den Wunsch hat, gerade in den Zeiten der Gesundheit schon für die Zeiten der Vorfürsorge zu treffen, wo die Möglichkeit eines vorzeitigen Todes nähergerückt erscheint, wird keinen Grund haben, sich schon vorzeitig auf die regelmäßige Bezahlung fernmündlicher Prämien festzuliegen. Der Tarif V der „Volksfürsorge“ bietet uns diese Sparversicherung für runde Endalters: 20, 25 usw. bis 65 Jahre, und alle Eintrittsalter von 15 bis 10 Jahren vor dem betreffenden Endtermine der Versicherung, außerdem für die Endalters 20, 25 und 30, auch für einige Eintrittsalter zwischen 7 und 14 Jahren.

Für 5 Mk. einmalige Einlage kann z. B. eine 35jährige Person eine Versicherung über 8,75 Mk., zahlbar im Todesfall, spätestens bei Durchleben des 60. Lebensjahres erwerben. Für eine lebensjährige Person kann für dieselbe Einzahlung eine Versicherungssumme von 9,05 Mk., zahlbar beim Tode, spätestens nach Durchleben des 30. Lebensjahres, erworben werden. Diese Einzahlungen können fortgesetzt werden, und es erfolgt Gutschrift einer entsprechenden Versicherungssumme, sobald mindestens 5 Mk. eingezahlt sind. Auch kleinere Beträge werden jedoch entgegengenommen und durch Verabfolgung von Sparmarken, die in entsprechende Karten eingelebt sind, quittiert. Ist auf diese Weise wiederum über 5 Mk. quittiert worden, so kann die Prämienkarte der „Volksfürsorge“ zur Gutschrift eingereicht werden, und es wird auf der Prämienkarte die nunmehr in Summa erreichte Versicherungssumme notiert. Mehr als 60 Mk. dürfen in einem Jahre nicht eingezahlt werden, um zu verhindern, daß bereits todkranke Personen

nach ihre Versicherungsansprüche häufen. Dafür wird dann die Karenzzeit für die Gutschriften an der Versicherungssumme, mit Ausnahme der ersten, wesentlich herabgesetzt. Die Versicherungsbedingungen der „Volksfürsorge“ bestimmen nämlich, daß wenn seit der ersten Prämienzugriff mindestens ein Jahr verfloßen ist, alle Gutschriften an Versicherungssumme bereits als außer der Karenzzeit, also als vollständig betrachtet werden, die mindestens sechs Monate vor dem Todesfall eingetroffen sind. Es erhalten also alle Gutschriften der ersten sechs Monate ein Jahr nach der ersten Prämienzugriff, die als Beginn der Versicherung rechnet, volle Gültigkeit, jede andre Gutschrift sechs Monate nach ihrer Erteilung.

Das Handbuch der „Volksfürsorge“ weist mit Recht an der Hand eines Beispiels darauf hin, wie lange die durch die Sparversicherung anwachsenden Beträge im Todesfall der Kapitalansammlung durch Einzahlungen bei einer Sparkasse überlegen bleiben. Umgekehrt läßt sich ebenfalls leicht zeigen, daß auf die Dauer bei dieser Form der Versicherung sehr viel höhere Versicherungssummen durch dieselbe Prämie aufgebracht werden können als bei einer Kapitalversicherung. Zahl zum Beispiel eine 25jährige Person jährlich nach Tarif V, Endalter 65 Jahre, 24 Mk. Prämie und lebt dies bis zum vollendeten 55. Lebensjahre fort, so erwirbt sie hierdurch einen Anspruch auf 1254 Mk. Versicherungssumme, zahlbar im Todesfall resp. im Erlebensfall bei Durchleben des 65. Lebensjahrs, während sie bei der entsprechenden Kombination der „Volksfürsorge“ nach Tarif I, Tabelle 4, nur mit 680 Mk., allerdings von Beginn des zweiten Jahres ab, versichert gewesen wäre.

Von Interesse ist es noch, die Ergänzung dieser Versicherung durch die Risikovericherung mit fallender Versicherungssumme (Tarif Va) an dem im Handbuche der „Volksfürsorge“ dargestellten Beispiele zu betrachten. Auch hier wird mit einer Prämie von 24 Mk. jährlich gerechnet, infolgedessen beträgt die einmalige auch in Raten zahlbare Risikoprämie 36 Mk., nämlich das Eineinhalbfache der Jahresprämie. Versichert wird hierdurch auf zehn Jahre eine Anfangsversicherungssumme von 496,80 Mk., die jedoch jährlich um ein Zehntel dieses Betrags sinkt. Addiert man Jahr für Jahr die aus der Sparversicherung sich ansammelnden Beträge zu der jeweiligen Risikovericherungssumme, so sieht man, daß die gesamte im Todesfall zur Auszahlung gelangende Summe während der ersten zehn Jahre fast gleichmäßig etwa 560 Mk. beträgt, so daß dann im letzten Jahre der Anschlag an die in diesem Jahre aus der Sparversicherung allein folgende Versicherungssumme von 557,28 Mk. unter Fortfall der Risikovericherung gegeben ist.

Alles in allem ist diese Kombination ein mindestens interessanter Kompromiß zwischen der Kapitalversicherung und der Sparversicherung, dabei wie alle Kompromisse nicht ohne Bedenken. Das Handbuch der „Volksfürsorge“ hebt selbst hervor, daß die Verbindung beider Versicherungsformen eine so enge ist, daß die völlige Freiheit der Sparversicherungseinlagen aufgehoben werden muß. Ist in den ersten drei Jahren weniger als die Hälfte der in Aussicht genommenen Sparversicherungseinlagen erfolgt, so ermäßigt sich die Versicherungssumme der Risikovericherung entsprechend. Doch wird den Grundbänden der „Volksfürsorge“ entsprechend der dadurch frei werdende Teil der Prämienreserve als Sparversicherungseinlage verrechnet.

Und damit wollen wir unsern Spagiergang durch die Tarife der „Volksfürsorge“ beenden. Er hat sicher des Interessanten genug geboten, kann aber natürlich nur provisorischen Charakter tragen, wollen wir nicht die ganzen Tarife und Versicherungsbedingungen wörtlich abdrucken.

Noch ein paar Worte zum Schluß über eine Frage aus den Versicherungsbedingungen, die wichtig ist und bei Gelegenheit der Tarifbetrachtungen bisher nicht gestreift

Von der Buchgewerbeausstellung
○○○○○○○○ in Leipzig ○○○○○○○○

Unsre Leser werden fortgesetzt auf dem laufenden gehalten, wie sich die Vorbereitungen für die nächstjährige graphische Weltausstellung gestalten. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß das Unternehmen in jeder Beziehung großzügig werden wird und auf die Bezeichnung als Weltausstellung mit Recht Anspruch erheben kann.

Sintemalen Leipzig vielen, wenn nicht den meisten unsrer Kollegen kein böhmisches Dorf ist, eine nicht unerhebliche Anzahl durch Besuch der am 31. Oktober geschlossenen Internationalen Baufachausstellung auch das Ausstellungsterrain bereits kennt, so dürfte der nun feststehende Situationsplan der graphischen Weltausstellung Leipzig 1914 jetzt schon allgemeineres Interesse finden.

Hunderter von Arbeitern sind bereits am Werke, das diesjährige Ausstellungsgelände vollkommen umzugestalten und zu verändern, so daß sich 1914 ein gänzlich neues Bild zeigen wird. Die umfassende Organisation der internationalen Buchgewerbeausstellung, die große Beteiligung aller Kreise, vor allem aber die offiziellen Annahmen der fremden Nationen erfordern, nicht nur die meisten Gebäude zu vergrößern, sondern noch eine ganze Anzahl neuer Gebäude zu errichten.

Schon die beiden großen Eingänge werden ein wesentlich anderes Aussehen zeigen, vor allem aber wird der Haupteingang nach der „Straße des 18. Oktober“ verlegt, die als Hauptzufahrtstraße geeigneter ist, den großen Besucherstrom aufzunehmen, als die Reichenhainer Straße in diesem Jahre. Zu beiden Seiten der breit angelegten Zufahrt werden die Haltestellen der roten und blauen Straßenbahnen, der Autoomnibusse usw. eingerichtet.

Gleich die ersten Hallen, die sich beim Betreten des Geländes zeigen, die Kongresssäle, erweisen sich für die Buchgewerbeausstellung als klein. Unter den zahlreichen Verbänden und Korporationen, die im nächsten Jahr ihre Tagungen in Leipzig abhalten, sind Verbände, die mit einer selbst für Ausstellungen ungewöhnlich hohen Teilnehmerzahl rechnen, so daß zu den beiden vorhandenen Kongresssälen noch ein neuer Saal geschaffen werden mußte, der größer ist als die beiden Säle zusammen. Die ehemalige Sporthalle, links vom Eingange, wird die internationale Stenographieausstellung aufnehmen, daran schließt sich ein neues Gebäude an, das Haus der Sonderausstellung „Die Frau im Buchgewerbe“, das eine kleine, intim gehaltene Gartenanlage mit Restauration und Seegarten erhält.

Die Maschinenhalle am Ausgange der Lindenallee reicht für die Buchgewerbeausstellung ebenfalls nicht aus. Die neu hinzukommende Halle II ist noch über 1000 Quadratmeter größer als die erste Halle und umfaßt mit dieser zusammen eine Fläche von rund 13000 Quadratmetern.

Zwei größere freie, durch gärtnerische Anlagen verschönte Plätze, der „Gutenbergsplatz“ und der „Schöffersplatz“, schließen die „Halle der Kultur“ (frühere Betonhalle) ein, die große kulturgeschichtliche Ausstellung, die den geistigen Mittelpunkt der ganzen Ausstellung bilden und ein Material zur Entwicklungsgeschichte der Kultur der ganzen Welt vorführen wird.

Wichtig und sinnvoll wick der mächtige Appellbau auf die große „Straße der Nationen“ hin, die bis zum „Fußplatz“ am Eingange B (Reichenhainer Straße) führt, zu deren beiden Seiten die fremden Staaten ihre Pavillons — meist im Baustil ihres Landes — errichten. Denn die internationale Buchgewerbeausstellung wird in Wirklichkeit international werden. Italien, Frankreich, Holland, England, Österreich, Rußland, Argentinien, der Staat Sao Paulo (Brasilien) stellen hier in eignen Pavillons aus, zu deren Errichtung die einzelnen Regierungen

hohe Summen ausgeworfen haben. Ein großer Sonderpavillon wird die Staaten Belgien, Portugal, Spanien und die Schweiz aufnehmen. Nach den noch schwebenden Verhandlungen mit Ungarn, Dänemark, Schweden, Norwegen, Indien, China, Japan und Amerika stehen weitere Annahmen in sicherer Aussicht. So wird hier auf der ehemaligen Lindenallee eine glänzende Völkervereinigung entstehen, die die Ausstellung erst zu einer wirklichen Weltausstellung macht.

Zwei Gebäude, die ebenfalls noch an der ehemaligen Lindenallee liegen, werden im nächsten Jahre neuen Zwecken dienen: Der Pavillon „Sachsen“ nimmt die Ausstellung der königlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe (Leipzig) auf, zu deren 150jährigen Jubiläum die Ausstellung stattfindet, während im früheren Pavillon „Baughäuser“ die internationale Sonderausstellung für das kaufmännische Bildungswesen, „Der Kaufmann“, untergebracht wird.

Alt-Leipzig fällt. An seiner Stelle wird sich das sogenannte Industrieviertel erheben, das ein festes Bild voll Leben und Bewegung bieten wird. Die 200 Jahre alte Hannsburger Papiermühle wird hier Aufstellung finden, ferner eine getreue Nachbildung der Robertschenschen Papiermaschine, eine große Papierfabrik mit moderner Papiermaschine, eine moderne Buchbinderwerkstätte und eine vollständig eingerichtete Zeitungsdruckerei mit Rotationsmaschine; alles in vollem Betrieb und vor den Augen des Publikums arbeitend und erzeugend. In dem gleichen Viertel befindet sich die Sonderausstellung „Schule und Buchgewerbe“, an die sich ein Turn- und Spielplatz usw. anschließen.

Die große „Industriehalle“, in der die buchgewerblich und fachtechnisch belehrenden Gruppen enthalten sind, wird ebenfalls bedeutend vergrößert und erhält eine neue Fassade. Ein ganz neues Aussehen werden auch die Gartenanlagen erhalten. Die Leuchtfantäne macht einem großen Wasserbecken mit Kaskaden und andern Wasserspielen Platz.

wurde. Die „Volksfürsorge“ sucht ihre Versicherungsformen möglichst einfach zu gestalten und hat deshalb der technischen Berechnung ihrer Tarife Jahresprämien, die allerdings in Raten, gewöhnlich Halbmonatsraten, zahlbar sind, zugrunde gelegt. Daraus folgt nun, daß im Todesfälle bei strenger Durchführung der Bedingungen die noch nicht gezahlte Zeile der Jahresprämie von dem versicherten Kapital in Abzug kommen müssen. Die kapitalistischen Volksversicherungsgesellschaften erheben dagegen Wochenprämien, es erfolgt kein Abzug an der Versicherungssumme im Todesfälle. Die Vertreter dieser Gesellschaften werden versuchen, diesen kleinen Vorteil bei der Propaganda ins Mahole zu steigern, was natürlich gegenüber den sonstigen Vorteilen der Bedingungen der „Volksfürsorge“ gar nicht ins Gewicht fallen kann. Die Unantastbarkeit nach einem Jahre des Bestehens der Versicherung (im Selbstmordfälle nach zwei Jahren), die Unverfallbarkeit der erworbenen Ansprüche bei Einstellen der Prämienzahlung schon nach einem Jahre durch Erteilung einer prämienfreien Police (§ 3) oder Auszahlung von 80 Proz. der Prämienreserve (§ 7) bei den Tarifen I, II und III bietet mehr als vollaufgenügenden Ersatz für den kleinen Schönheitsfehler in der technischen Berechnung der Prämien.

Im übrigen kann man nicht von vornherein auf alle vieldeutigen der Konkurrenz angewandten Kunstgriffe im voraus aufmerksam machen, hier muß die Praxis die Theorie sehr wirkungsvoll ergänzen. Die Erfahrungen werden sich bei eifriger Arbeit für die „Volksfürsorge“ rasch ansammeln. In diese Arbeit heißt es nun heranzugehen. „Im Anlange war die Tat.“

Berlin.

Martin Kirschfeld.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Das Vorpuffengeplänke zu der diesmaligen Tarifbewegung der Buchdrucker innerhalb der schwarz-gelben Grenzspähle wird lebhafter. In der soeben erschienenen Nr. 46 des Wiener „Vorwärts“ wird in einem Artikel „Zur Situation“ ungefähr folgendes über den jetzigen Stand der Dinge mitgeteilt: Der Reichsverband österreichischer Buchdruckerbesitzer lehnt die vom Gehilfenverband gewünschte Erklärung, über die wir in Nr. 132 berichtet haben, ab und beruft sich darauf, daß die bevorstehenden Verhandlungen nach den Beschlüssen des Tarifrats nicht nach den neuen Entwürfen, sondern auf Grund des Textes des alten Tarifs durchgeführt werden sollen. Die Prinzipale halten an dem festgesetzten Termine für den Beginn der Verhandlungen (17. November) fest, jedoch mit dem Vorbehalte, daß jezt nach Austausch der beiderseitigen Forderungen nicht mehr die beiderseitigen Organisationsvorstände, sondern nur noch die Tarifdelegierten maßgebend seien. In dieser Antwort des Prinzipalsvereins erwidert die Gehilfenschaft jedoch nur eine Unrede. Insbesondere wird den Vertretern hinter die Delegierten als völlig neue Kategorie der Unternehmer bezeichnet, da deren Organisation bisher die Ausarbeitung und Verantwortung für den Tarif übernommen habe. In einem Erwiderschreiben der Gehilfenschaft an die Prinzipalsorganisation vom 10. November wird dieser Standpunkt außerdem noch damit begründet, daß wenn jezt nur noch die Delegierten das Recht der Entscheidung hätten, dann könnte die Prinzipalsleistung auch nicht das Recht für sich in Anspruch nehmen, die Auslieferung der Personale vorzubereiten. Das letztere wird aber vom Reichsverband österreichischer Buchdruckerbesitzer ziemlich unzweideutig betrieben. In zwei Zirkularen des Unternehmerverbandes, die der „Vorwärts“ wörtlich zum Ab-

druck bringt, kommt dies mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck. In einem derselben wird sogar darauf gedrungen, daß die Prinzipale bei Druckaufträgen aller Art eine Streik Klausel ausbedingen, die auch ausdrücklich für Auslieferung geltend abzufassen ist. Inzwischen hat die Gehilfenschaft in den verschiedenen Druckstädten zur Vorlage der Prinzipale Stellung genommen; überall wurden die Forderungen als direkt provozierend erkannt und dem Vorgeben des österreichischen Verbandsvorstandes völlige Billigung zuteil. Eine Versammlung der Vertrauensmänner von Wien und Niederösterreich erklärte als Vertretung sämtlicher Personale Niederösterreichs in einer Resolution die Tarifvorlage der Prinzipale „als eine freche, die Arbeiterchaft in der österreichischen Typographie ins Gesicht schlagende Provokation und verpflichtet sich, im Eventualfälle mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die vorliegende Tarifvorlage der Prinzipalität unter keinen Umständen Rechtskraft erlange“. Die Aufregung der Gehilfenschaft über die Prinzipalsforderungen, die wir in den wichtigsten Punkten schon in Nr. 132 mitgeteilt haben, hat in manchen Gegenden auch schon zu verschiedenen Ausprägungen mit einzelnen Prinzipalen geführt. Meistens kam bei solchen Unterredungen dann heraus, daß die Prinzipalsvorlage nur von einigen „Großen“ unter den Prinzipalen ausgearbeitet worden ist. Einer der letzteren erklärte sogar einem Vertrauensmann: „Es liegt nichts daran, wenn es zum Kampfe kommt; wir größeren Prinzipale können schon eine Weile haushalten.“ Als ihm darauf erwidert wurde, auch die Gehilfen seien wohlgerüstet, da antwortete der Herr: „Nun, so werden wenigstens eine Anzahl kleinerer Betriebe niedergegangen sein und wir bekommen deren Arbeiten.“

Amerika. James M. Lynch, den Vorsitzenden der Internationalen Typographenunion, hat man nun doch für ein Staatsamt gewonnen. Der Gouverneur von New York ernannte ihn zum Arbeitskommissar für dieses Staatsgebiet, und der Senat hat dieser Berufung eines Gewerkschaftsführers einmütig zugestimmt. Für alle Teile gewiss eine ehrenvolle Sache. Aber die Buchdrucker(eigenlich Gelehrer)organisation von Nordamerika verliert dadurch eine ganz bedeutende Kraft. Die „Deutsches-Amerikanische Buchdruckerzeitung“ vom 1. November spricht das in den Worten aus: „Dadurch verliert die G. T. U. den untreifig fähigsten Präsidenten, den sie je besessen hat, und der 13 Jahre lang ihr Schiff mit fester Hand durch alle Stürme geleitet und der Organisation durch die Einführung der Invaliden- und Sterbeversicherung einen festen Saft gegeben hat. Am glänzendsten bewährte sich aber Mr. Lynchs Führertalent und Ausdauer gelegentlich des großen Wochstundenkampfes der englischen Kollegen dieses Landes, der eines ganz außerordentlichen Mannes bedürfte, um so siegreich durchgeführt werden zu können, wie dies geschehen ist. Mit dem Scheiden ihres Präsidenten Lynch erledigt die G. T. U. einen wohl kaum zu ersehenden Verlust, aber dieser Verluste-Mann wird dadurch auf einen ebenso ehrenvollen wie verantwortlichen Posten versetzt.“ Auf dem letzten großen Kongresse und Fähigkeiten noch mehr zum Wohle des arbeitenden Volkes zu verbessern kann.“

Der vorjährige Druckerstreik in Chicago, über den der smarte Kollege Bern den lehmatischen Internationalen Buchdruckerkongress (Stuttgar) in seiner lebhaften Weise auch nachrichtlich unterrichtete, dabei aber zu erwähnen vergaß, daß es sich eigentlich um einen wilden Streik handelte, beschäftigt noch immer die Gemüter. Die Typographia Nr. 9 in Chicago hielt am 6. Oktober eine Versammlung ab, aus der hervorgeht, daß eine anlässlich dieses Vorfalles neugegründete Stereotypunion von der Allgemeinen Arbeiterföderation (Generalcommission) nicht anerkannt wird. Es ist nun eine gemischte Kommission zur Untersuchung der Angelegenheit eingesetzt worden, die unverzüglich dem Präsidenten Compers Bericht zu erstatten hat. Bis dahin bleiben alle Ansprüche auf sich beruhen.

Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht

Statistik der Heilbehandlung.

Neben der Gewährung von Renten kommt bei der Invalidenversicherung noch die Übernahme des Heilverfahrens in Betracht. Hier sind zunächst allgemeine Maßnahmen zur Verhütung vorzeitiger Invalidität und zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse der Versicherten, ferner die „ständige“ und „nichtständige“ Behandlung zu erwähnen.

Nach der das Jahr 1912 umfassenden Statistik der Versicherungsanstalten und Sonderanstalten der Invalidenversicherung, die kürzlich vom Reichsversicherungsamt herausgegeben worden ist, sind ausgegeben worden für die Gemeindefürsorge 419823 Mk., zur Bekämpfung der Tuberkulose 527716 Mk., und zwar 19224 Mk. Beiträge an Vereine usw. zur Errichtung von Heilstätten, 56527 Mk. Zuschüsse und Beiträge zur Errichtung und zum Unterhalte von Waldheilstätten, 391781 Mk. zur Errichtung und zum Unterhalte von Auskunfts- und Fürsorgestellen für Lungenkranke; ferner 8012 Mk. Beihilfen zur Entsendung von Wohnungen und 52172 Mk. für sonstige Zwecke. Zur Bekämpfung des Alkoholismus wurden 55401 Mk., der Geschlechtskrankheiten 3386 Mk., des Lupus 1680 Mk. und für sonstige Zwecke 94876 Mk. aufgewendet.

Die Kosten der Heilbehandlung stellen sich wie folgt: Tuberkulose: ständige Behandlung 19052953 Mk., nichtständige Behandlung 154937 Mk.; Lupus 72692 Mk.; andre Krankheiten: ständige Behandlung 9348344 Mk., nichtständige Behandlung 1526256 Mk.

In Heilbehandlung wurden im Berichtsjahre 135473 Personen genommen, und zwar: 1. Tuberkulose: a) ständige Behandlung 32088 Männer, 16773 Frauen; b) nichtständige Behandlung 1165 Männer, 176 Frauen; 2. Lupus: 69 Männer, 133 Frauen; 3. andre Krankheiten: a) ständige Behandlung 24481 Männer, 18534 Frauen; b) nichtständige Behandlung 22297 Männer, 19757 Frauen; 4. Geschlechtskranke wurden in Behandlung genommen 214 Männer, 150 Frauen; 5. Alkoholkranke 1042 Männer, 10 Frauen.

Das Heilverfahren können, aber nicht müssen die Versicherungsanstalten gegebenenfalls eintreten lassen. Es geschieht dies in den Fällen, wo zu erwarten ist, daß ein Heilverfahren den Empfänger einer Invaliden-, Witwen- oder Waiwenrente wieder erwerbsfähig macht. Die Art und Dauer des Heilverfahrens bestimmt die Versicherungsanstalt. Die Unterbringung der Patienten erfolgt, soweit die eignen Heilanstalten der Versicherungsanstalten ausreichen, in diesen, andernfalls in Privat- oder öffentlichen Anstalten bzw. Krankenhäusern. Hat der in Heilbehandlung genommene Angehörige, deren Unterhalt er ganz oder überwiegend aus seinem Arbeitsverdienste bestritten hat, so haben die Versicherungsanstalten den Angehörigen ein Hausgeld zu zahlen. Ist der Untergebrachte Mitglied einer Krankenkasse, so muß das Hausgeld mindestens die Hälfte des Krankengeldes, andernfalls mindestens ein Viertel des ursprünglichen Tagelohnes betragen.

Bis auf den Saarbrücker Knappchaftsverein und die Allgemeine Knappchaftspensionskasse für das Königreich Sachsen haben alle Versicherungsanstalten von der Befugnis, diese Mindestleistungen zu erhöhen, Gebrauch gemacht. Es zahlen nach Lage des Einzelfalles bis zum Doppelten des gesetzlich vorgeschriebenen Betrags die Versicherungsanstalten Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Polen, Sachsen-Anhalt, Oberbayern, Niederbayern, Pfalz, Mittelfranken, Unterfranken, Schwaben, Königreich Sachsen, Württemberg, Großherzogtum Hessen, Mecklenburg, Thüringen, Oldenburg, Braunschweig, Hansestädte und Elsaß-Lothringen. Bis zum Dreifachen des gesetzlichen Betrags zahlen die Versicherungsanstalten Berlin, Brandenburg, Schlesien, Schleswig-Holstein, Westfalen, Seltzen-Masfau, Rheinprovinz, Oberpfalz und Baden. Die Versicherungsanstalt Hannover gewährt nach Lage des Einzelfalles ein Hausgeld bis zu 15 Mk. wöchentlich und die Versicherungsanstalt Oberfranken stuft die Leistungen nach der Zahl der Angehörigen ab usw.

Unter den heutigen Teuerungsverhältnissen kann das Hausgeld nicht hoch genug bemessen werden. So erfreulich es nun auch ist, wenn die Versicherungsanstalten das Hausgeld entsprechend erhöhen, so unangenehm wird es aber auch empfunden, wenn bei Bemessung desselben sogar die Bezüge aus den Gewerkschaften eine Rolle mit spielen.

Was nun die Behandlung der Zahnkrankheiten anbetrifft, so gilt auch hier die gesetzliche Vorschrift, daß ein Heilverfahren nur eingeleitet wird, um eine drohende Invalidität abzuwenden oder um die bereits eingetretene Invalidität zu beseitigen. Es wird also in dem ersteren Fall, um den es sich in der Regel handelt, der Nachweis zu verlangen sein, daß durch das mangelhafte Gebiß ein körperlicher Zustand herbeigeführt worden ist, der in absehbarer Zeit in Invalidität überzugehen droht. Daraus ergibt sich, daß lediglich zur Beseitigung von Schönheitsfehlern Zahn-erfah nicht gewährt wird.

So greifen einzelne Versicherungsanstalten dann auch erst ein, wenn z. B. fünf, sechs oder mehr Zähne zu ersetzen sind; andre wieder, wenn die Kosten mindestens 20 Mk. übersteigen usw. Die Kosten für die Behandlung einzelner Zähne (Füllungen, Zahnziehen usw.) werden meistens nicht übernommen, höchstens, sie stehen im Zusammenhang mit Zahnerfah.

In der Regel wird die Übernahme des Heilverfahrens an die Bedingung geknüpft, daß der Versicherte und die Krankenkasse, der er angehört, sich an den Kosten mit beteiligen. Wohl bei allen Anstalten besteht die Abzug, daß die Kosten abgezahlt werden, wenn das Heilverfahren bereits durchgeführt ist. Deshalb wende man sich in allen Fällen vorher an die Versicherungsanstalt und wo die Aufnahme in einer Heilanstalt erforderlich ist, stelle man so bald wie möglich entsprechenden Antrag. Wegen Aufnahme der Anträge wende man sich an das örtlich zuständige Versicherungsamt.

Über die erreichten Heilerfolge liegen günstige Berichte vor. Es eignen sich nicht allein die Sommer-, sondern auch die Wintermonate für eine Kur in einer Lungenheilanstalt. Von der im Jahre 1912 abgeschlossenen ständigen Heilbehandlung wurde ein Heilerfolg erzielt bei 26084 Männern und 14329 Frauen; dagegen wurde ein Heilerfolg nicht erzielt bei 2303 Männern und 1112 Frauen. Nach der Entlassung aus den Heilanstalten sind mehrere Versicherungsanstalten den Versicherten bezüglich der Arbeitsvermittlung beihilflich.

Samburg.

M. Gildenberg.

Correspondenzen

d. Jena. (Maschinenfieberbezirksverwaltung.) Am 2. November versammelten sich hier 40 Kollegen aus den zum Bezirke Jena des Maschinenfiebervereins für Ost- und Thüringen gehörigen Orten: Jena, Naumburg, Gera, Rudolfsdorf, Eisenberg und Böhmstedt, um ihre zweite diesjährige Bezirksversammlung abzuhalten. Es sprachen die Kollegen Bähringer (Jena) über „Die Behandlung der Maschinenfieberfrage in Danzig“ und Bleich (Eisenberg) über „Maschinenfieberende und Maschinenfieberlinder“. Beide zeitgemäße Themen boten den Hörern viel Be-

herzigenswerkes und fanden starken Beifall. Aus dem vom Vorsitzenden Klopfer (Genä) erstatteten Situationsbericht ergab sich, daß im Bezirke 62 Schmalmaschinen stehen, und zwar 17 Linotypen, 13 Typograph, 14 Monotypen, 11 Monotypiegeschichten und 7 Monoline, an denen 73 Gehilfen beschäftigt sind sowie 69 dem Verband und 49 der Sparte angehören. Als Tagungsort der nächsten Bezirksversammlung wurde Naumburg bestimmt. — Der Nachmittag vereinigte die auswärtigen mit den Jenerer Kollegen zu einigen geselligen Stunden.

Kaiserslautern. (Bezirksmaschinenmeisterverein.) In einer am 26. Oktober in Wadlshbach abgehaltenen Versammlung der Maschinenmeistervereine Kaiserslautern und Pirmasens wurde die Gründung eines Bezirksmaschinenmeistervereins mit dem Vorort Kaiserslautern, durch dessen bisherigen Vorstand auch die Geschäfte erledigt werden sollen, und einem einbittlichen Beitrage von wöchentlich 10 Pf. beschlossen. Der Grund hierzu war, die fernstehenden Kollegen für unsre Sparte zu gewinnen und durch vielfältige Zusammenkünfte den Mitgliedern auf technischem Gebiet etwas mehr, als es bisher möglich war, bieten zu können. Die Versammlung selbst ist recht zufriedenstellend für die Teilnehmer verlaufen, da durch die Berichterstattung von der Konferenz der Maschinenmeistervereine im Gau Mittelrhein vom 12. Oktober zu Ludwigshafen zwei sehr interessante Vorträge in recht ausführlicher Weise wiedergegeben wurden.

Bezirk Koblenz. In der dritten Bezirksversammlung, die am 26. Oktober in Rüdeshcim abgehalten wurde, war von den Kollegen aus Andernach, Boppard, Biebrich, Koblenz, Ems, Kreuznach, Mayen, Oberlahnstein, Neuwied und Simmern zahlreich besetzt; außerdem wohnten noch Kollegen von Wiesbaden, Rüdeshcim und Geisenheim der Versammlung bei. In der Versammlung selbst wurde das Andenken des Kollegen Klump (Andernach) in üblicher Weise geehrt und drei Aufnahmen vollzogen. Der Kasfenbericht lag gedruckt vor und wurde genehmigt. Alsdann hielt Gavorsthefer Albrecht ein vorzügliches Referat: „Warum ist die Politik der Sammlung in heutiger Zeit notwendig“. Der Kasfenbestand ist ein günstiger; es wurde die Fahrt vierter Klasse bewilligt. Die nächste Bezirksversammlung findet in Koblenz statt. — Anschließend an die Versammlung fand eine Besichtigung der Johannisberger Maschinenfabrik in Geisenheim statt. Diese nahm etwa zwei Stunden in Anspruch, sie ließ die kolossalen Fortschritte der Maschinenfabrik in den letzten Jahren erleben. Nach der Besichtigung bot die Firma den Teilnehmern einen Imbiß, wofür an dieser Stelle nochmals bestens gedankt sei.

Giegnitz. Am 1. November wurde unsre Monatsversammlung abgehalten, die gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen Seipelt (Giegnitz) in üblicher Weise. Unser „Mitteilungen“ wurde in längeren Ausführungen auf die Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 hingewiesen. Auch wurden die Kollegen ersucht, die Krankenkassenvorschriften besser zu beachten. Sierauf erstattete der Vorsitzende von der am 14. September in Breslau abgehaltenen Bezirksvorsitzenden- und Kassiererkonferenz Bericht. Kollege Berdau wies besonders auf die Veränderungen in den Unterfützungszweigen hin. Nach Entgegennahme des Kasfenberichts von dem Kollegen Gamba gab der Kassierer Berdau den Kasfenbericht pro drittes Quartal. Aus diesem ging hervor, daß auch Giegnitz unter der großen Arbeitslosigkeit, welche in unserm Gewerbe herrscht, zu leiden hat. Dem Kassierer wurde für seine Kasfenführung Decharge erteilt. Unser „Verchiebenem“ brachte der Vorsitzende einen Artikel der „Zeitschrift“, in dem die Leistungen der Maschinenfabrik herabzuwürdigen versucht wird, kritisch zur Kenntnis.

Ludwigshafen-Mannheim. (Maschinenmeisterverein.) (Bierfeldjahrsbericht.) Zur Feier des 16. Stiftungsfestes fand am 20. Juli ein Ausflug nach Würdheim und Umgegend statt. In der Berichtszeit fanden drei Versammlungen statt; es kam mit Genugung konstatiert werden, daß der Besuch ein guter war. In den Versammlungen wurden sieben Kollegen aufgenommen, davon zwei Neuausgelernte. In der am 2. August abgehaltenen halbjährlichen Generalversammlung stellte der Vorsitzende, Kollege J. Engler, die auf der Danziger Generalversammlung gefassten Beschlüsse und kennzeichnete in gebührender Worten das vielbesprochene Thema: „Zurückhaltung der Leistungen“. Sierauf gab Kollege Winkes den Kasfenbericht für das erste Halbjahr 1913, wofür ihm einstimmig Entlastung erteilt wurde. Der nun folgende Vortrag von Herrn M. Müller: „Das Tiefdruckverfahren, seine Ausübung und seine Bedeutung“, wurde von der Versammlung mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen. — Die Septemberversammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit der in Ludwigshafen stattfindenden mitteleuropäischen Maschinenmeisterkonferenz. Es wurde beschlossen, zur Vertretung des Vereins vier Delegierte zu entsenden. Ebenfalls fand die Angelegenheit der Abhaltung technischer Gehilfenkurse an der Fachschule im Winterhalbjahr eine rege Aussprache. Man beschloß, eine abwarrende Stellung einzunehmen. — In der am 1. November abgehaltenen Versammlung forderte der Vorsitzende die Kollegen zu zahlreichem Besuche der Leipziger Ausstellung ganz besonders auf. Den Bericht von der Maschinenmeisterkonferenz gab der Kollege Herrmann. Die Versammlung war mit den gefassten Beschlüssen einverstanden. Sodann erfolgte die Wahl von vier Kollegen, die in Gemeinschaft mit dem Obmanne den Vorstand der neuen Gaververeinigung bilden. — Die am 2. November arrangierte Druckmutterausstellung hatte einen guten Besuch zu verzeichnen. Allen Firmen, die uns in den Bestrebungen, unsre Mitglieder technisch weiterzubilden, unterstützen, sei auch an

dieser Stelle bestens gedankt. — Ein am 9. November veranstalteter gemeinsamer Spaziergang durch den Käferaler Wald, verbunden mit Besichtigung des Mannheimer Wasserwerks, verlief zur größten Befriedigung aller Teilnehmer.

G. Mannheim. In der letzten Mitgliederversammlung fand ausnahmsweise an einem Sonntag (2. November) statt und hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen; mit der Versammlung war auch die Ergründung zweier Verbandsjubilare verbunden, und zwar der Kollegen Konrad Herrmann und Wilhelm Schäfer. Der Verbandsbestand beziffert sich auf 11236,01 Mk., der Mitgliederbestand ist 51. Erwähnenswert ist besonders, daß das dritte Quartal wieder ohne Restanten abschloß. Als Revisoren zur Prüfung der Kassen wurden wieder die Kollegen Dillenburg, Goldmann und Neufeld in Vorschlag gebracht und gewählt. Der Vorsitzende Lauffer referierte in längeren Ausführungen über die nächsthin stattfindende Ausübung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Mannheim. Sierauf folgte die Ergründung der Verbandsjubilare. Jedem derselben wurde ein hübsch geführtes Diplom unter Glas und Rahmen überreicht. Glückwünsche brachten die Kollegen Fuhs namens des Gavorsthefer, Schneider (Heidelberg) und Roff (Ludwigshafen) im Auftrag der Bezirksvereine Heidelberg und Ludwigshafen, Leifchub im Auftrag der mitteleuropäischen Maschinenfabrikvereinigung, welcher Kollege Herrmann, trotzdem er jetzt als Redakteur bei der „Zeitschrift“ fungiert, noch als Mitglied angehört. Es folgten Musik- und Gesangsvorträge, und nur zu rasch verflohen die schönen Stunden echter Kollegialität.

Milheim a. Rh. (Halbjahrsbericht.) Im verflohenen Halbjahre wurden sechs Versammlungen abgehalten. In der Maiversammlung hielt Kollege Moos (Köln) einen Vortrag über: „Die Erfolge der freien Gewerkschaften“. — In der Versammlung vom 20. Juli referierte Kollege Albrecht (Köln) über die Danziger Generalversammlung. — Am 11. Oktober feierte der Verein im „Rheinberg“ sein zehnjähriges Stiftungsfest, das in allen Teilen einen sehr schönen Verlauf nahm. Die Festrede hatte Kollege Bertram (Köln) in dankenswerter Weise übernommen. Ferner lieh auch der „Typograph“ (Köln) für ihre freundliche Mitwirkung sowie den Firmen Gebrüder Künstler und Karl Glitscher für Grafischerstellung der Drucksachen an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Baderborn. In der Stiftungsfest am 2. November verlief in der schönsten Harmonie. Der Bezirksvorsitzende Lenß lieh es sich nicht nehmen, in Begleitung mehrerer Kollegen aus Bielefeld uns mit seinem Besuche zu erfreuen. Nach der Begrüßung der zahlreich erschienenen Gäste durch Kollegen Prüßner sprach der Bezirksvorsitzende. In seinen leicht verständlichen Ausführungen streifte er die Entstehungsgeschichte unsres Ortsvereins sowie die hiesigen Verhältnisse und ermahnte die Kollegen, ihren Prinzipien treu zu bleiben. Der weitere Teil der Veranstaltung brachle manche Überraschung und angenehme Erholung.

Bezirk Birna. Am 2. November wurde die diesjährige Herbstversammlung unter zahlreicher Beteiligung von Kollegen aus der Provinz und des Vororts hier abgehalten. Ein Vortrag des Herrn Chemigraphen Burkhard über „Moderne Tiefdruckverfahren“ wurde mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen. Der Vortragende verstand es, seine interessanten Ausführungen durch einige gelungene Experimente sowie durch eine reiche Sammlung vorzüglicher Illustrationen besonders anschaulich zu gestalten. Vom Vorort konnte über regen Gesprächsengang berichtet werden, während jedoch aus der Provinz teilweise das Gegenteil verlautete. In Neustadt trat eine Milderung der Arbeitslosigkeit durch Umwandlung der bis 1. Oktober dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitung in ein Tageblatt ein. Zu den noch stattfindenden Krankenkassenwahlen wurde den Kollegen das Entzinnen für die von den Gewerkschaftskartellen aufgestellten Listen eindringlich ans Herz gelegt. Daß der Gutenbergsbund auch im hiesigen Bezirke mit seinen hohen Unterfützungen treuen ging, selbstverständlich erfolglos, und daß diesbezügliche Mitteilungen aus Kollegenkreisen von der Versammlung mit gebührender Seiterheit entgegengenommen wurden, sei nur beifällig erwähnt. — Mit vielem Interesse beschäftigten die Versammlungsteilnehmer die gleichzeitig veranstaltete Ausstellung von Johannisfestdrucksachen.

M. Steffin. (Bierfeldjahrsbericht.) In unrer am 27. August abgehaltenen Monatsversammlung widmete der Vorsitzende vor Eintritt in die Tagesordnung dem verstorbenen Arbeiterführer August Bebel einen warmen Nachruf. Die Versammlung ehrte sein Andenken in üblicher Weise. — Neben der hier seit zehn Jahren bestehenden Typographischen Gesellschaft hat sich nach einem Berichte der „Buchdruckerwoche“ ein Graphischer Zirkel in Steffin gebildet. Die Namen des Vorsitzenden und des Kassierers dieses Zirkels sind uns als Bundesdeutschen rühmlich bekannt. In dem betreffenden Berichte steht zu lesen, daß auch Lehrlingen die Teilnahme an den Veranstellungen gestattet ist. Nachdem der Gutenbergsbund mit seiner Jugendabteilung Frasko gemacht, verlor er es auf diese Weise, die jungen Kollegen als Mitglieder einzufangen. Nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten erhielt der Arbeitersekretär M. Deiter das Wort zu einem Referate: „Die Reichsversicherungsordnung“. Der Vortragende verstand es, belehrend über dieses Thema zu sprechen und die Mitglieder davon zu überzeugen, daß es auf eine selbstbewußte Vertretung in den Instanzen ankommt, um für die Versicherer etwas Erprobliches zu leisten. — Die am 8. Oktober abgehaltene Monatsversammlung konnte konstatieren, daß sämtliche in Steffin neu ausgebildeten Kollegen sich zur Aufnahme in den Verband gemeldet haben. Die sich zur Aufnahme meldenden jungen Kollegen sind in einer Vorstandssitzung

mit den Zwecken, Zielen und Statuten des Verbandes eingehend bekanntgemacht worden. Soffen wir, daß diese Arbeit auch Früchte trägt und die jungen Kollegen tüchtige Verbands- und Gewerkschaftsmitglieder werden. Ein seit der Generalversammlung im Januar 1913 zurückgegebener Antrag auf Einführung des „Korr.“-Obligatoriums in Steffin gelangte nun endlich zur Verhandlung. Nach einer ausgiebigen Diskussion, in der das Für und Gegen lebhaft erörtert wurde, gelangte der Antrag auf Einführung des „Korr.“-Obligatoriums zur Annahme. „Momentbilder aus der deutschen Arbeiterbewegung“, laufete ein weiterer Tagesordnungspunkt, wozu Gavorsthefer Hannack ein Referat übernommen hatte. Die Diskussion über diesen Punkt wurde der vorgerückten Zeit wegen bis zur nächsten Versammlung vertagt. — Eine zum 2. November einberufene außerordentliche Generalversammlung war von 200 Kollegen besetzt. Vor Eintritt in die Tagesordnung fand eine kleine Feier zu Ehren unsres „Väterchen“ Reibel, der 25 Jahre unsern Reihen angehört, statt. Eine Aufnahme wurde vollzogen. Dem Kassierer wurde für seine Bericht Entlastung erteilt. Zur Verhandlung fand sodann ein Protest gegen die Abkündigung der Oktoberversammlung betreffs „Korr.“-Obligatorium. Nach ausgiebiger und lebhafter Debatte wurde von den eingegangenen Anträgen der auf Abkündigung anemommen. Damit ist vorläufig diese Angelegenheit erledigt.

F. Stuttgart. (Maschinenmeisterverein.) (Bierfeldjahrsbericht.) Die Vereinsfähigkeit nach der Sommerpause begann mit einer wohl gelungenen Ausstellung englischer Dreifarbenbrüche im Landesgewerbemuseum vom 31. August bis 7. September. Den Einführungsvortrag am Eröffnungstage hatte der Spender der Tafeln, Kollege S. Seilemann, übernommen. Er schilderte kurz die kunstgewerbliche Bedeutung Englands für uns sowie deren künstlerische Entwicklung seit dem Beginne des 18. Jahrhunderts. Sodann ging er auf die technische Wiedergabe der Vorlagen ein und gelangte zum Schluß zu der Auffassung, daß trotz der hervorragenden Qualität dieser 96 Tafeln englischer Abfassung auch die deutschen feineren Mehrfarbenbrüche jedem Vergleiche standhalten. — Am 2. November hielt unser früherer langjähriger Vorsitzender, Kollege K. Saug, einen fesselnden, durch zahlreiches Anschauungsmaterial unterstützten Vortrag: „Was der Buchdrucker über das Papier wissen soll“. In vier Abschnitten: a) Geschichtliches, b) Die Papierfabrikation einst und jetzt, c) Die verschiedenen Papierarten und ihre entsprechende Verwendung, d) Winke aus der Praxis, behandelte er alles Wissenswerte aus dieser Materie und erntete wohlverdienten Beifall. Das Stiftungsfest soll am 29. November durch Herrenkommers gefeiert werden.

Bezirk Wittenberg. Am 2. November fand unsre aus den einzelnen Druckorten ziemlich gut besuchte Herbstbezirksversammlung hier statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Leiter der Versammlung, Koch (Wittenberg), mit kurzen Worten unsres verstorbenen Bezirksleiters Grohmann, dessen Andenken die Versammlung in der üblichen Weise ehrte. Der Grundton der Referate kaffte aus den einzelnen Orten war: Geschäftliche Klage und damit verbundene große Arbeitslosigkeit. Sierauf referierte Gaukaffsterer Dhs (Kalle) über: „Organisatorische Zeit- und Streiffragen“. Zurückgreifend auf den letzten Tarifabschluß, ließ Redner alle großen Fragen seit dieser Zeit Revue passieren: die „schärfere Tonart“ der Prinzipale gegenüber den Gehilfen, die Arbeitslosenfrage, die Massenstreik- und Maifeierfrage. Auch die Zeilplückerarbeit des „christlichen“ Gutenbergsbundes zeichnete Redner in kurzen Strichen, dabei die so gepriesenen Unterfützungen des Bundes auf ihren wahren Wert zurückführend. Reicher Beifall belohnte den Redner für seine lehrreichen Ausführungen. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Sorgau bestimmt.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Betriebsunfälle. Am 6. November geriet in Koffbus der bei der Firma Seine erst ausgebildete Drucker Klave mit der rechten Hand in eine Flachdruckpresse. Er wollte ein heruntergefallenes Band wieder auflegen und wurde hierbei von der Zahnradstange erfaßt. Die Sechne wurden herausgerissen; es werden zehn Wochen zur Heilung nötig sein. Festgestellt ist, daß bei der Firma Seine zu der Zeit nur zwei Maschinenmeister und zwei Lehrlinge beschäftigt wurden. Zu bedienen waren 5 Schnellpressen und 3 Ziegel. Personalangel dürfte hier als Ursache des Unfalls anzusehen sein. Ferner geriet der bei der Firma Landosdorf beschäftigte Drucker Jabns am 14. November mit der rechten Hand zwischen Zylinder und Brückenwalze. Er wollte einen Bogen zurückziehen, und schon war das Unglück geschehen. Jabn ist 20 Jahre alt, er wurde sofort nach der Klinik geschafft, wo auch die Hand sofort abgenommen wurde. Wegen eines Wertes von einem Pfennig wurde dieser Kollege zum Krüppel.

Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. Die große Zahl der Kongresse, die auf der nächstjährigen Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik stattfinden werden, hat sich in wenigen Tagen wieder um die folgenden vermehrt: Reichsverband der Deutschen Presse (Berlin), Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften, Internationaler Grafenforum, Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands, Deutscher Papierverein (Stuttgart), Verein Deutscher Chromo- und Buntpapierfabrikanten (Hauze bei Götha), Verein Deutscher Zellstofffabrikanten (Berlin), Konferenz Deutscher Photographinnen (Berlin), Deutscher Vorrupps (Vorsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 134 — Leipzig, den 18. November 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

bund, Schutzverband Deutscher Blasinstrumentenfabrikanten (Berlin), Einkaufsgenossenschaft für Luxuswaren usw., „Nord und Süd“ (Eisenach).

Meisterprüfungen. Der Kollege Karl Gelsch in Eberswalde hat die Meisterprüfung abgelegt.

Millionäre im Leipziger Buchgewerbe. Der „Deutsche Buch- und Stein drucker“ bringt in seinem sechsten erschienenen Novemberheft einen Artikel: „Der Anteil des Buchgewerbes an den Leipziger Millionenvermögen“, worin nach einem interessant geschriebenen Aufsatz in der diesjährigen Nummer des „Neuen Wiener Journals“ über die reichsten Leute unter den Leipziger Buchdruckereliten folgendes zu lesen ist: Als ersten Millionär und reichsten Mann in Leipzig nennt der Aufsatz den englischen Generalkonsul Freiherrn Bernhard v. Tauchnitz, den Hauptkäufer der Verlagshandlung und Buchdrucker Bernhard Tauchnitz und Herausgeber der „Collection of British Authors“ und „Collection of German Authors“. Er besitzt in Sachen ein Fideikommiss und zwei Rittergüter im Werte von zusammen 3 Mill. Mk., fünf Häuser in Leipzig haben einen Wert von 2 Mill. Mk., das gesamte Vermögen des jetzigen Familienhauptes wird auf 20 Mill. Mk., das Jahres Einkommen auf 1/4 Mill. Mk. geschätzt. Dabei hat Freiherr Bernhard v. Tauchnitz von seinem vor 30 Jahren verstorbenen Onkel Karl Tauchnitz nicht einen Pfennig geerbt. Dieser vermachte vielmehr seine gesamte Habe im Werte von 4 1/2 Mill. Mk. der Stadt Leipzig zu wohltätigen Zwecken, weil er, wie es in dem Aufsatze heißt, nicht damit einverstanden gewesen sei, daß sein Vetter, des jetzigen Inhabers Vater, sich im Jahre 1860 vom Herzog von Gotha habe in den Freiherrenstand erheben lassen. Als zweites Geschäft wird die Verlagshandlung und Buchdruckeri G. A. Brodhaus, jetzige Inhaberei Albert und Fritz Brodhaus, genannt. Der Vater der Genannten, Eduard Brodhaus, lebt seit 20 Jahren als acht- bis zehnjähriger Millionär im Ruhestande. Die Inhaber der Verlagshandlung und Buchdruckeri G. O. Seubner zählen zu den reichsten Leuten Leipzigs; der älteste von ihnen, Hofrat Dr. Alfred Udemann, besitzt ein Rittergut und fünf unbelastete Häuser. Von dem Alleinhaber der Firma Otto Spamer, Dr. Joseph Petersmann, der bis vor etwa Jahresfrist Vorsitzender des Deutschen Buchdruckervereins war, dann aber dieses Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt, erzählt man aus dem Aufsatze, daß er vor etwa 50 Jahren in Prag geboren ist, als Hauslehrer in eine fehrreiche Familie D. nach Leipzig gekommen ist und, eines der Töchter heiratete. Besitz: 10 Mill. Mk., ein Dutzend Häuser und 1/4 Mill. Mk. Jahres Einkommen. Vom Bibliographischen Institute, „wo das Meyersche Konversationslexikon erscheint, das man kurz den Meyer nennt“, wird angeführt, daß der Vater der jetzigen Besitzer, Joseph Meyer, Sohn eines Schuhmachers, als junger Kaufmann in Deutschland ebenfalls Unglück hatte wie in England, bis er 1821 in Gotha das „Korrespondenzblatt für Kaufleute“ herausgab, das Erfolg hatte und ihm den Gedanken, eine Reihe von größeren Werken in einzelnen Lieferungen abzugeben, verwirklichte. Der Vater der jetzigen Besitzer war einer der drei reichsten Männer im Königtum Sachsen und opferte mehrere Millionen Mark für Beschaffung billiger Arbeiterwohnungen in Leipzig. Von der Familie Reclam wird mitgeteilt, daß sie einem alten saxonischen Geschlechte entstammt, das im 17. Jahrhundert nach Deutschland auswanderte, und das Philipp Reclam der Jüngere volkstümlicher ist als Brodhaus und Meyer. Der Gründer des Verlags, aus dem 1867 der erste 20-Pfennig-Bändchen hervorging, Anton Philipp Reclam, ting als armer Buchhändler an. Jetziger Inhaber ist Kommerzienrat Hans Heinrich Reclam.

Arzt und Buchdrucker. Unter der Stichmarke „Bar Geld lacht!“ brachte der Berliner „Vorwärts“ vor einigen Tagen eine Notiz, die wir als ein Schlaglicht auf seltsame Anschauungen eines gebildeten, wenn auch wohlhabenden Arztes über die Buchdrucker unsern Lesern nicht vorenthalten möchten.

Selbstverständlich möchten wir aber dieses Vorkommnis in seiner tieferen Bedeutung nicht auf die Artzteschaft im allgemeinen übertragen wissen, denn es ist uns wohl bekannt, daß es glücklicherweise noch viele Ärzte gibt, die ganz anders über die Buchdrucker denken. Aber gerade in der gegenwärtigen Zeit, wo sich die Arztesorganisation bei ihrer Haltung gegen die Krankenkassen viel zu gute darauf tut, in ihren Bestrebungen angeblich nichts anderes zu verfolgen, als was die Gewerkschaften der Arbeiter auch zu erreichen suchen, da scheint es uns notwendig, ersichtlich darauf hinzuweisen, daß solche Praktiken, wie sie der in nachfolgender Geschichte in Frage kommende Arzt zu erkennen gab, von einem gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und insbesondere von einem Buchdrucker zum mindesten als unethisch und eines anständigen Mannes unwürdig beurteilt werden. Die betreffende Notiz lautet wörtlich folgendes: „In Berlin haben Ärzte mehr und mehr die Gewohnheit angenommen, von fremden und nicht lediglich auf den ersten Blick zahlungsfähig scheinenden Personen sich sofortige Bezahlung ihrer Kassenleistung zusichern zu lassen. Leute, die in dem modernen Arzte noch immer nicht einen Gewerbetreibenden sehen wollen, sondern ihn noch für „etwas Böhres“ halten möchten, können diese Geschäftsführung der Ärzte schwer verstehen. Nicht selten

gelangen diesbezügliche Beschwerden an uns, und schon mancher Arbeiter, der mitten in der Nacht einen Arzt bemühen mußte und zunächst nach seiner Zahlungsfähigkeit gefragt wurde, hat sich ersichtlich dadurch beleidigt gefühlt.

So klagt uns jetzt wieder ein Vater, der für sein erkranktes Kind zur Nachtzeit einen Arzt holen mußte, über das Verhalten eines im Hause Turmstraße 59 wohnenden Dr. Drefel. „Können Sie mich auch sofort bezahlen?“ habe dieser gefragt, und zu dem Angebote, nach Beendigung der Kur zu zahlen, habe er erklärt: „Auf das Geschäft lasse ich mich nicht ein!“ Nachdem er dann mitgenommen war, dem Kind eine Arznei verschrieben hatte und auf den geforderten Betrag eine Abschlagszahlung von 5 Mk. angenommen hatte, habe er den ihn die Treppe hinuntergleitenden Vater nach seinem Berufe gefragt. Bei der Auskunft, daß dieser in einer Druckerei beschäftigt sei, habe der Arzt in fast entsetzlicher Weise gerufen: „Na, da verdienen Sie doch ein schweres Geld!“ Auf eine Einwendung habe er abweisend erwidert: „Ach, die Buchdrucker sind alle nur faule Köpfe!“ Der Herr Doktor scheint überhaupt eine derbe Ausdrucksweise zu lieben, die er wohl für „volkstümlich“ hält. Eine Probe davon gab er auch, als das fünfjährige Kind bei der Untersuchung sich ungeschickt benahm und zu weinen anfing. Das Mißtrauen bezüglich der Zahlungsfähigkeit des Vaters scheint übrigens bei Dr. Drefel durch die sofortige Zahlung von 5 Mk. beseitigt worden zu sein. Im folgenden Tage gab er nach nochmaligem Besuche die Restschuld an, aber er forderte jetzt nicht gleich Geld.“

Berechtigte Überstundenverweigerung. Vor dem Berliner Gewerbegericht klagte vor einigen Tagen ein Buchdruckerhilfsarbeiter gegen den Inhaber der Buchdruckeri Falk auf Zahlung von 16 Mk. Lohn für eine Woche wegen kündigungsgeloser Entlassung. Der Sachverhalt ist nach einem Berichte des Berliner „Vorwärts“ folgender: Die Firma mußte, um einen Lieferungs termin einhalten zu können, Überstunden machen lassen. Der Kläger bot sich an, für einen Kollegen, der abends 9 1/2 Uhr die Arbeit verlassen wollte, die Überstunden zu leisten. Nachdem er bis 12 1/2 Uhr, d. h. 16 Stunden lang, gearbeitet hatte — der 16 Jahre alte Kläger hatte bereits an den vorhergehenden Tagen 2 und 4 Überstunden geleistet —, fühlte er sich außerstande, weiterzuarbeiten. Darin erblickte die Firma eine Arbeitsverweigerung und entließ den Kläger ohne weiteres. „Das Geschäft kam zur Verfallung der Firma. Es geht an, daß der Kläger in der Tat physisch nicht in der Lage war, weiterzuarbeiten.“ Die beklagte Firma hätte für eine geeignete Hilfskraft sorgen müssen und durfte dem eben über das Schicksal erwachten Kläger insbesondere nach der vorgängigen Überarbeit nicht zumuten, so überlange Zeit tätig zu sein. Die Verurteilung wäre auch dann gerechtfertigt, wenn Kläger überhaupt abgelehnt hätte, irgendwelche Überstunden zu leisten. § 123 Ziffer 3 der Gewerbeordnung räumt dem Arbeitgeber für den Fall des Recht der kündigungsgelosen Entlassung ein, wenn der Arbeiter „die Arbeit unbefugt verläßt oder sonst den nach dem Arbeitsvertrag ihm obliegenden Verpflichtungen nachzukommen beharrlich verweigert“. Überstunden sind keine nach dem Arbeitsvertrage dem Arbeiter obliegenden Verpflichtungen: er ist zu Überstunden nicht verpflichtet. Es ist eine kündigungsgelose Entlassung wegen verweigerter Überstunden deshalb nie ein Entlassungsgrund. Ferner geht aus den Ausdrücken „beharrlich“ und „verweigern“ hervor, daß nur wiederholte böswillige Ablehnung von Verpflichtungen einen Entlassungsgrund bildet. Hervorgehoben mag noch werden, daß § 120 a der Gewerbeordnung und § 618 des Bürgerlichen Gesetzbuchs ausdrücklich vorschreiben, der Arbeitgeber hat die Dienstleistungen so einzurichten, daß Leben und Gesundheit des Arbeiters geschützt sind. Eine Arbeitszeit von 16 Stunden ist eine gesundheitsgefährdende. Eine solche anzuordnen, verstößt gegen das Gesetz.

Zeitungsverleger und Zolltarif in Amerika. Nach dem am 4. Oktober vom Präsidenten Wilson unterzeichneten Zolltarife läßt Amerika Zeitungsdruckpapier und Solzstoffe aller Art aus allen Teilen der Erde ohne irgend welche Beschränkung zollfrei herein. Damit ist der Zweck erreicht, für welchen der Papierauschuss gebildet wurde. Der Markt für Papierkäufer ist nunmehr aufs äußerste erweitert. Vergeltungsmahregeln gegen fremde Länder, die Papier und Papierstoffe liefern, sind abgefallen worden. Die Tage einer Steuer auf das Wissen sind vorüber! Der Preis von 50 Dollars für die Tonne, der vor fünf Jahren von Papierfabrikanten gefordert wurde, ist seitens einer Anzahl von Papiergesellschaften auf weniger als 41 Dollars die Tonne herabgesetzt worden. Neue Papierhersteller erscheinen ständig auf dem Markte. Die Mehrzeugung in den Jahren 1912 und 1913 wurde auf 1400 Tonnen, das sind 30 Proz. des gesamten Gebrauchs, berechnet. Der Zoll von 6 Dollars auf die Tonne, welcher zu Beginn des Kampfes erhoben wurde, ist ausgesetzt. Der Verbrauch von Zeitungspapier in den Vereinigten Staaten übersteigt 1500000 Tonnen im Jahre, so daß der Gewinn der Verleger aus den Ergebnissen, die durch die Arbeit des Papierauschusses erzielt wurde, auf 9—12 Millionen Dollars im Jahre geschätzt werden kann. Die Verleger können sich zu diesem Ausgange des Streifs beglückwünschen.

Die Unsicherheit ist vorüber. Die Papierhersteller können jetzt auf Grund feststehender Bestimmungen ihre Preise stellen.

Gesellschaft für soziale Reform. Am 21. und 22. November findet in Düsseldorf die sechste Hauptversammlung der Gesellschaft für soziale Reform statt. An alle Mitglieder der Gesellschaft und Freunde sozialen Fortschritts und sozialer Verbesserung sind dazu Einladungen ergangen. Nach ihrer Ankündigung in der „Sozialen Praxis“ will die Gesellschaft für soziale Reform in Düsseldorf, gestützt auf die wissenschaftlichen Vorarbeiten ihres Arbeitsrechtsausschusses, in mehreren Schriften die Fragen der tarifvertragsmäßigen Fassung und Abänderung, des Arbeitsvertrages und des Einigungswezens gutachtlich untersuchen, durch die Aussprache von Politikern und Sozialwissenschaftlern, von Verwaltungsmännern und Juristen, von tarifkundigen Vertretern der Arbeiterschaft und des Arbeitgeberbundes aus ihrerseits dazu beitragen, die Schwierigkeiten, für die Weiterentwicklung des friedlichen kollektiven Arbeitsverkehrs in Deutschland entscheidenden Fragen ihrer Lösung näher zu bringen. Leiter der Versammlung ist der Vorsitzende der Gesellschaft, Staatsminister Dr. Greiber v. Berlepsch, der einen Vortrag halten wird über die Frage: „Brauchen wir ein Reichseinigungsamt?“ Rechtsanwält Dr. Hugo Einzheimer, Frankfurt a. M., wird sprechen über: „Rechtsfragen des Arbeitsvertrages (Fassung und Abdingbarkeit) und ihre gesetzliche Lösung“, Dr. Waldemar Zimmermann über: „Neue Aufgaben des gewerblichen Einigungswezens“.

Ingenieure als Akhordarbeiter. In den Konstruktionsbüros der Westfirma Siemens & Halske hat man neuerdings die Einrichtung getroffen, den Ingenieuren ihre Arbeiten in Akhord zu vergeben. Die Zeichnungen müssen in einer bestimmten Zeit fertiggestellt werden. Quantitätsleistungen werden verlangt, deren Höhe natürlich die Bureauschefs bestimmen und im Interesse der Firma hinaufstreben. Aber damit nicht genug, die Ingenieure müssen zugleich nach dem Prämienystem arbeiten, die Arbeit wird in der Arbeitszeit verankert, für jede erparter Stunde bekommt der Ingenieur einen Zuschlag, eine Prämie. Ein Beispiel. Im Konstruktionsbureau für Schaltafelbau wird eine Schalttafel in der Ausführung der Zeichnung vorgegeben. Die Zeit der Fertigstellung wird auf 100 Stunden vom Chefingenieur angelegt. Der „Stichzieher“, eine Berufsbezeichnung, die sich in bitterer Selbstironie die Ingenieure für die Bewertung ihrer eigenen Arbeitsleistung angelegt haben, macht daran nur 80 Stunden. Für die erparter Zeit von 20 Stunden bekommt er eine „Prämie“ von 20mal 50 Pf. = 10 Mk. Die „Deutsche Industriebeamtenzeitung“ schildert in ihrer letzten Nummer sehr anschaulich, wie unter diesem „Lohnsystem“ der Werdegang einer Zeichnung sich vollzieht. Zielfest findet zwischen dem Chefingenieur ein Handeln und Fesseln um den Wert der Arbeit an Zeichnungsfunden statt, bei dem der Oberingenieur zu einem „speed-boss“, „Hefvogel“, frei nach Taylor, degradiert wird. Denn nur werden die Angestellten gegenseitig ausgepielt. Der „Stichzieher“ drückt die Lieferzeit herab, um möglichst viele 50 Pfennigstücke zu verdienen, dann hat man das, was man braucht: in die Angestellten ist ein Keil hineingetrieben, der eine ist des andern Feind, ein gegenseitiges Unterbieten findet statt, und so ganz Unrecht hat der Berichterstatter Flügler in der „Industriebeamtenzeitung“ damit nicht, daß dieses klug angelegte Arbeitssystem neben der Produktionssteigerung und Produktionsverbesserung auch andre für die Firma sehr günstige Nebenwirkungen auslösen wird: „Streberum und Kriederhum, ja sogar Denunziantenwesen wird im technischen Bureau gestiftet“. Die Ingenieure werden also in ihrem eignen Interesse diese Maßnahme abzuwehren haben, was durch den einzelnen nicht erfolgreich wird geschehen können, sondern das nur durch organisatorischen Zusammenschluß wirksam erreicht wird. Für die Firma selbst aber dürfte die Beschäftigung solcher Vorgänge in der Öffentlichkeit noch eine andre sehr unangenehme Seite haben: die Frage der Qualität der Erzeugnisse. Gewiß kann man die Konstruktionsarbeit in großen Werken mechanisieren, durch Arbeitsleistung vereinfachen, aber auch das hat seine gewisse Grenze. Der zeichnerische Entwurf einer Anlage muß mit der genügenden Sorgfalt hergestellt werden können, geht aber der Gesichtspunkt der Quantität über den der Qualität, wie das bei einem solchen Treiberystem unausweichlich ist, so werden sich die Folgen in dem befürchteten Maße der Firma selbst zeigen. Denn es ist fraglich, ob sich staatliche und kommunale Verwaltungen bei der Aufgabe ihrer Bestellungen im Besten Interesse zusammengeklagene Projektierungsarbeiten bieten lassen werden.

Versehiedene Eingänge.

„Monotypenanzeiger.“ Herausgegeben von der Monotypenfabrikantenvertriebsgesellschaft m. b. H. in Berlin SW 48, Wilhelmstraße 118. Sechster Jahrgang. Heft 10.

„Regionär Nummer 80.“ Drama in vier Akten von Ludwig Brühl. Buch- und Bühnenverlag von W. Hävel & Co. Nachf., Leipzig. Preis 2 Mk.

„Arbeiter-Kalender für 1914.“ Preis 50 Pf. Zu beziehen durch die „Vorwärts“-Buchhandlung in Berlin SW 68, Lindenstraße 69.

Briefkasten.

§§§: Zu diesem Kapitel ist genug geschrieben worden, so daß kein Artikel erübrigt. Sollten Sie in irgendeiner Sache einmal wieder für den „Korr.“ etwas schreiben wollen, so beachten Sie, daß man Manuskripte nicht mit Bleistift schreiben darf. — Prüfung: Sowohl der selbständige wie der nichtselbständige Handwerker darf nach bestandener Meisterprüfung den Meistertitel führen, vorausgesetzt, daß er das 24. Lebensjahr zurückgelegt hat. Irigendwelche weitere Beschränkungen, die von der Arbeitsstelle des Befreiten abhängig sein sollen, gibt es nicht. — Nach Abschieden: Nein; hat überhaupt nie bezahlt. — B. L. G.: 2 Mk.

Richtigstellung: Zur Bewegungskatistik der Abrechnung für das zweite Quartal 1913 bestätigt dem Gauverwalter An der Saale, Kollegen Ohls, auf Wunsch, daß seine Abrechnung nicht am 16. September, sondern am 16. August zur Einfindung gelangt ist. G. Eißler.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chanissofplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 191.

Kassel. Der Maschinen- oder Handseher Berthold Frische aus Neundorf wird um Angabe seiner Adresse an H. Wörner, Orleansstraße 49, gebeten.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):

In Berlin die Seher 1. Georg Böhmer, geb. in Berlin 1891, ausgel. daf. 1909; 2. Erich Frisch, geb. in Marienburg 1887, ausgel. daf. 1907; 3. Ojip Lasvan, geb. in Altschisch (Rußland) 1887, ausgel. daf. 1907; 4. Paul Schulz, geb. in Samoltschin 1892, ausgel. daf. 1910; 5. Otto Simon, geb. in Berlin 1893, ausgel. daf. 1912; die Drucker 6. Albert News, geb. in Mts-Sanskow 1885, ausgel. in Bad Polzin 1903; 7. Paul Richter, geb. in Ober-Riesdorf 1893, ausgel. in Briesg 1912; 8. der Graveur Peter Kemper, geb. in Haag 1880, ausgel. daf. 1901; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 9. Karl Berg, geb. in Waren i. Mecklb. 1883, ausgel. daf. 1902; 10. Julius Prediger, geb. in Berlin 1861, ausgel. daf. 1880; 11. Georg Schulz, geb. in Berlin 1892, ausgel. in Königsberg i. Pr. 1910; 12. Walter Todten, geb. in Berlin 1889, ausgel. in Birkenwerder 1908; 13. Fritz Weffengel, geb. in Neu-Trebbin 1891, ausgel. in Briesgen 1909; die Drucker 14. Oskar Frechmann, geb. in Berlin 1887, ausgel. daf. 1905; 15. Paul Hofmann, geb. in Sömmersda 1866, ausgel. in Mansfeld 1884; 16. Max Kuleifer, geb. in Graudenz 1879, ausgel. daf. 1897; 17. Rudolf Peter, geb. in Charlottenburg 1889, ausgel. daf. 1907; 18. Max Schmidt, geb. in Berlin 1894, ausgel. daf. 1912; waren schon Mitglieder. — Albert Raffini, Eingel. 14.

In Dresden der Seher Kurt Haukenstein, geb. in Chemnitz 1890, ausgel. daf. 1908; war schon Mitglied. — In Niederfeld die Seher 1. Joseph Sahlbauer, geb. in Ludiz (Böhmen) 1895, ausgel. daf. 1913; 2. Erich Hofmann, geb. in Kleinbarsdorf b. Kreischa 1894, ausgel. in Niederfeld 1913; waren noch nicht Mitglieder; 3. Joh. Rudolf Keller, geb. in Pölsitz b. Zwickau 1892, ausgel. in Zwickau 1911; war schon Mitglied; 4. der Drucker Hermann Max Fleischer, geb. in Döbernhau in Erzgebirge 1891, ausgel. in Niederfeld 1911; war noch nicht Mitglied. — H. Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7 I.

In Grabow der Seher Franz Dyla, geb. in Holzweißig 1895, ausgel. daf. 1913; war noch nicht Mitglied. — In Neubrandenburg der Seher Willk Süß, geb. in Friedland i. M. 1895, ausgel. in Swinemünde 1913; war noch nicht Mitglied. — R. Dorn in Schwerin, Eisenbahnstraße 12 II.

In Segeberg der Seher Alwin Franz, geb. in Lübeck 1893, ausgel. daf. 1911; war schon Mitglied. — Karl Kahler in Neumünster, Kieler Straße 90.

In Waldshut der Schweizerdegen Gg. Rieger, geb. in Dingolfing (Niederbayern) 1891, ausgel. daf. 1909; war noch nicht Mitglied. — A. Anger in Lörrach, Spitalstr. 66.

Arbeitslohnunterstützung.

Hauptverwaltung. Die verehrl. Funktionäre werden gebeten, dem Drucker Hermann Bender aus Koburg (Hauptbuchnummer 65247) das Quittungsbuch und die Reiselegitimation abzunehmen und beides der Hauptverwaltung einzuliefern. B. wurde auf Grund der Bestimmung im § 5c des Statuts ausgeschlossen.

Magdeburg. Der Drucker Paul Koch aus Zebra (Hauptbuchnummer 92419) wird hiernit erucht, den restlichen Stiefelvorhub sobald als möglich an untenstehende Adresse gelangen zu lassen. Ferner wird der Seher Wilhelm Raube aus Duisburg (Hauptbuchnummer 8312) um Angabe seiner Adresse an D. Pfeischner, Regierungsstr. 1 I, gebeten.

Wiesbaden. Der Seher Ernst Laurentschisch (Hauptbuchnummer 51014, Württemberg 2722) erhielt 3 Mk. Vorhub zur Reise nach Koblenz. Die verehrl. Funktionäre werden erucht, dem auf der Reise befindlichen L. diesen Betrag in Abzug zu bringen und an Jakob Junior, Waltrankstraße 30 II, portofrei einzuliefern.

Veranstaltungskalender.

Beuthen (O.-Schl.). Maschinenfabrikerversammlung Sonntag, den 23. November, vormittags 11 Uhr, in Clahel's Restaurant in Königsbille, Kaiserstraße.
Bielefeld. Bezirksvertrauensmännerkonferenz Mittwoch, den 19. November (Vorfahrt), nachmittags 2 Uhr, im Restaurant Kleine in Serford.
Essen. Bezirksversammlung Sonntag, den 23. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Vereinslokale, Kellinghauser Straße 88.
Münster i. W. Maschinenweiserversammlung Sonntag, den 22. November, abends 9 Uhr, im Vereinslokale Madenbrod.

Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands.

Wir eruchen nachbenannte Vereine um schleunige Überlegung der Fragekarten vom August dieses Jahrs:

Beuthen (O.-Schl.), Bochum, Bromberg, Duisburg, Düren, Elberfeld-Barmen, Elbing, Erfurt, Essen, Göttingen, Einbeck, Frankfurt a. D., Freiburg, Gießen, Görtz, Hanau, Hildesheim, Jena, Königs, Köthen, Lehr, Leipzig, Lübeck, Ludwigshafen-Mannheim, Magdeburg, Mainz, Meß, Mühlhausen, M. Gladbach, Mülheim a. Ruhr, München, Münster, Nürnberg, Reudamm, Reutradt a. Sdd., Neumünster, Oldenburg, Osnabrück, Osterfeld i. S., Pforzheim, Pirmalens, Plauen, Breslau, Posen, Potsdam, Saarbrücken, Speyer, Stuttgart, Trier, Wittenberg (Bez. Halle), Worms, Zittau, Zossen, Zwickau.

Tarifausschluß der Deutschen Buchdrucker.

Kreis III (Provinz Hessen-Nassau, Fürstentum Waldeck und Großherzogtum Hessen).

Zweite Aufforderung.

Die tarifreuen Gehilfen des Kreises III werden hierdurch aufgefordert, zur Deckung der gebilfenseitig für die

tariflichen Institutionen im Kreise III entstehenden Kosten für das Jahr 1913 einen Beitrag von je 20 Pf. an den Unterzeichneten abzuliefern. Für die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker wird dieser Betrag von der Organisation entrichtet. Gehilfen, die diesen Beitrag nicht leisten, sind von der Benutzung der tariflichen Institutionen ausgeschlossen.

Frankfurt a. M., 14. November 1913.

Franz Porfen,
Gehilfenvertreter für den III. Tarifkreis,
Porzellanhofstraße 15 II.

Zentralinvalidenkasse in Ligu.

Quittung über die im 2. Quartale 1913 verausgabten Unterstützungen.

Gau	Einnahme		Ausgabe		Som. Postkonten für 3. Quartal			
	Post resp. Guth. von der Hauptkasse für 2. Quartal	Summe	Summe	Verwaltung ufw.				
Berlin	1064	40	546	5	60	512	80	
Dresden	669	65	308	100	4	20	262	45
Frankfurt-Sessen	314	75	273	—	3	90	37	85
Hamburg-Alttona	456	40	455	—	1	40	—	—
Hannover	648	54	384	—	5	20	279	34
Leipzig	1442	30	1183	—	5	20	254	10
Mecklenburg-Lübeck	163	10	91	—	—	30	71	80
Mittelrhein	275	25	182	—	2	60	90	65
Oberhein	560	40	182	—	2	60	375	80
Oder	510	55	364	—	8	—	138	55
Ostfriesland-Schüringen	92	30	91	—	1	30	—	—
Posen	249	60	91	—	1	40	157	20
Rheinland-Westfalen	404	50	364	—	5	20	35	30
An der Saale	281	80	182	—	1	20	98	60
Schlesien	293	95	273	—	3	90	17	05
Württemberg	344	95	91	—	1	30	252	65

Bilanz am 30. September 1913.

Einnahmen:

An Saldovortrag vom 30. Juni 1913 Mk. 351968,33
Summa: Mk. 351968,33

Ausgaben:

Der Unterst. ufw., Verwaltung ufw. Mk. 5408,95
„ Saldovortrag für 1. Oktober 1913 326759,38
Summa: Mk. 351968,33

Berlin, den 15. Oktober 1913.

Gustav Eißler, Hauptkassierer

Vorstehender Kassenabschluss ist revidiert, in gehöriger Ordnung befunden und der buchmäßige Tageshassenbestand von 2475,24 Mk. in Belegen und Kasse festgestellt worden.

Berlin, den 2. November 1913.

Die Revisionskommission:

E. Gorbian, Eugen Gogus, Ernst Gerlach.

Des Bußtags wegen erscheint Nummer 135 am 22. November. Annahmefluß für Bekanntmachungen usw. Donnerstag, 20. November, früh.

Ein interessantes Buch mit über 6000 Abbildungen, auf 900 Seiten enthaltend, hat die allen modernen Anforderungen entsprechende Wellfirma Sonas & Co. in Berlin NS 407 fertiggestellt. Alle erdenklichen Gegenstände: Tischen- und Wanduhren, Schmuckstücken aller Art, photographische Apparate, Musikinstrumente, Wirtschaftsmaschinen, Koffer, Sprechmaschinen, ja sogar Spielwaren, sind darin in allen Preislagen und bester Qualität aufgeführt. Sämtliche Waren werden in entgegenkommender Weise auf Teilzahlung bei bequemen monatlichen Raten geliefert. Welcher Beliebtheit sich die

Firma erfreut, bezeugt die Tatsache, daß treue Kunden in über 30000 Orten Deutschlands wohnen, und daß in einem einzigen Monate nachweislich 20687 alte Kunden nachbestellen. Alljährlich werden über 25000 Uhren versandt. Ein Versuch führt zur sicheren Kundschaf. Lassen Sie sich erst den neuen illustrierten Prachtkatalog kommen, Sie erhalten denselben völlig umsonst und portofrei gefandt von der Firma Sonas & Co., Berlin NS 407, Belle-Alliance-Straße 3.

Zürichter
mit Komplex und Schnellgeschmaschine vertraut,
zum baldigen Antritt gesucht. [688]
Bauersche Gießerei, Frankfurt a. M.

Polnischer Seher
für angenehme, dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
„Narodowicz“, Berne.

H. MATHAEUS
DESSAU
Flossergasse 46
Katalog gratis u. fr.

Gegen monatliche Teilzahlungen
von 2 Mk. an erhalten Verbandskollegen Brockhaus' St. Konversationslexikon (2 Bde. 24 Mk.) von A. Siegt, München 2, Holzstraße 7. [493]

100 Stück 3 Pf.-Zigaretten 2,30 Mk. 500 Stück 10 Mk. franko gegen Nachnahme.
100 Stück 5 Pf.-Zigaretten 3,80 Mk. 500 Stück 15,50 Mk. Ditto Gürtler, Augsburg 5.

Seilenmaß mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf. C. Fritz, Frankfurt am Main 3.

Teilzahlung
Uhren und Goldwaren,
Photo-, optische Artikel,
Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Spielwaren,
Zithern usw.
Kataloge gratis und franko liefern
BERLIN A. 407.
Jonass & Co. Bello-Alliance-Str. 3

Richard Härtels Bucherverband
(St. Siegl), München 2, Holzstraße 7.
Fachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke.
Katalog unberechnet und frei.
Die Buchführung für Buchdruckereien. Von D. Schönwandl. Geb. 4,50 Mk.
Die Buchführung im Druckgewerbe. Von C. S. M. Meier. Geb. 3 Mk.
Die Farbenlehre. Von F. Mäser. Mit Farbenscheibchen und acht Tafeln mit 618 Farbensmischungen. Geb. 5 Mk.

Ortsvereine Erfurt und Gotha
Mittwoch, den 19. November: [696]
Gemeinschaftlicher
Ausflug nach dem Waldhause
Abmarsch mittags 1 Uhr vom Hauptbahnhof Erfurt. Zahlreicher Beteiligung (auch der Mitglieder aus andern Orten) sehr entgegen.
Die Vorstände.

Gebr. Bücher zur Meisterprüfung verk. billigt.
Hbr. unter M. P. 50 Chemnitz, hauptpostl. [695]
Ostpreußen! Im Aug. gegenwärt. Hbr. des Theaterdirektors Karl Mühlberger (H. Gg. Joseph & Karl Mühlberger) bietet (Ankündigen erstellte) Kollege Schriener, Berlin NO 18, Süßke Straße 14 III. [699]

Stuttgarter
graphisches Versandhaus
P. Sailer, Rotenbühlstraße 64
Th. Leibnis Nachf.
Preisliste gratis u. franko.

Der „Höckerlöcher Oufenberg von 1877“ für das wundervolle Ständchen an unserm Silberhochzeitsstage [698]
herzlichen Dank!
Hamburg, November 1913.
Paul Hlbe und Frau.

In seinem 26. Lebensjahre verschied am 14. November unser Kollege, der Seherinvalide [697]
Albert Coordes.
Die Berufsunfähigkeit hat ihn früh dahingerafft. Friede seiner Ashel!
Die Mitgliedschaf Eisenach.